

Gedicht über den St. Peter

Auf mich, den Zeugen alter Zeit,
o Wanderer; liebend blicke,
ein Denkmal der Verlassenheit
und wandelnder Geschicke.

Einst galt ich als ein Heiligtum,
besucht von nah und ferne;
das Volk in weitem Kreis herum
es hatte mich so gerne.

Sie fanden Trost in Not und Leid
und Gnad' in meinen Hallen;
Sankt Petro hat man mich geweiht,
dem Schirm im Erdenwallen.

Jetzt um den altersgrauen Bau
sie ruh'n in heil'ger Erden,
bis an dem Tag der Völkerschau
sie auferstehen werden.

Nun steh' ich einsam, unerkant,
mit alterndem Altare;
kein Kirchlein wohl im ganzen Land
vergessner ist im Jahre.

Und singen auch beim Morgengrau
sowie beim Abendscheiden
zu Ehren unserer Lieben Frau
das Ave-Lied mit Freuden.

JOHANN BAPTIST BÜCHEL

Der Vorraum, der wahrscheinlich durch ein Vordach geschützt war, bot den Pilgern und Vorbeireisenden Schutz, während sie den Altar durch das Fenster betrachteten.

Verlorengegangene und noch lebendige Bräuche

Bis vor kurzer Zeit läuteten in der Gemeinde die Glöcklein der St. Peterskapelle für Verstorbene, wenn sie von zu Hause weggetragen wurden. Auch heute werden in St. Peter für jeden Toten der Gemeinde drei Seelenrosenkränze gebetet, und im November werden immer noch Allerseelenrosenkränze abgehalten.

Es wird in einem Vermögensausweis des St. Peter von 1800 erwähnt, dass ein jeweiliger Frühmesser (Kaplan) zu Balzers verpflichtet sei, alle Wochen einmal eine heilige Messe zu lesen, und ein Pfarrer solle alle Monate dort eine Messe zelebrieren. Es wird auch

berichtet, dass früher fast immer die Ewige Lampe in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag brannte.

Früher gehörte es zu den Pflichten des Mesmers, für den Ortsteil Mäls dreimal am Tag die Glocken zu läuten: morgens um fünf, mittags um elf und abends um sieben Uhr. «Es ist schade», schreibt Franz Büchel in seiner «Geschichte der Pfarrei Balzers», «dass dieser ehrwürdige Brauch aufgegeben wurde.»

Seit einiger Zeit wird das Ave mit Hilfe einer elektrischen Steuerung wieder geläutet.

Noch einmal sei Franz Büchel zitiert: «Und so steht auch meine früheste Erinnerung an den St. Peter im Zeichen des Totengedenkens. Ich war damals etwa fünf Jahre alt, hatte den ganzen Nachmittag mit den Altersgenossen «vos s Kindlehansa» vor dem inzwischen abgebrochenen, dem Turm-

haus vorgebauten Haus Nr. 87 gespielt, es nachtete schon und ich hätte heimgehen sollen. Aber es läutete vom St. Peter zum Seelenrosenkranz. Und so trat ich aus Neugierde und mit dem mich beruhigenden Gedanken, dass Beten doch nicht strafbar wäre, mit den anderen in die Kapelle, in der man die Gesichter nicht voneinander unterscheiden konnte.

Inzwischen waren auch die nächsten Verwandten des Verstorbenen eingetreten. Einige der Frauen hatten inzwischen die flackernden Büchlein-Totenkerzen entzündet, die ihre Gesichter beleuchteten und wie helle Punkte in der Dunkelheit wirkten. Die Gesichter der Frauen schienen schmal und herb, von schwerer Arbeit geprägt, sie trugen über dem Kopf schwarze Schals oder dunkle Kopftücher unter dem Kinn zusammengebunden.

Die Erinnerung an meinen ersten Seelenrosenkranz in St. Peter hat sich mir wohl deswegen so stark eingepägt, weil ich wegen meiner Verspätung zu Hause «fühlbare» Schwierigkeiten bekam.»

Der Altar

Im Chor steht ein spätgotischer Flügelaltar. Den oberen Teil füllt Laubwerk. Vor dem goldenen Hintergrund befinden sich drei Figuren. In der Mitte sitzt St. Petrus, bartlos und gekrönt mit der Tiara. Er hält den Schlüssel in der Hand und liest in einem Buch, das auf seinen Knien liegt. An seiner Rechten steht der Evangelist Johannes, an der Linken der heilige Paulus. Sie sind beide Nebenpatrone der Kapelle. Die Flügel sind auf der Innen- und Aussenseite bemalt. Innerhalb des linken Flügels sieht man die heilige Ursula und Jakobus den Älteren, auf dem rechten Flügel die heilige Agatha und den heiligen Mauritius. Auf den Aussenseiten des Altars erkennt man die Verkündigung Mariens.

*Abb. S. 21 oben:
St. Peter und Turmhaus nach der Renovation von 1971*

*Abb. S. 21 unten:
Typische Häuserzeile in der Iradug*